

Wie der Postkolonialismus den Antisemitismus befeuert

Ingo Elbe analysiert den „progressiven Angriff auf Israel“

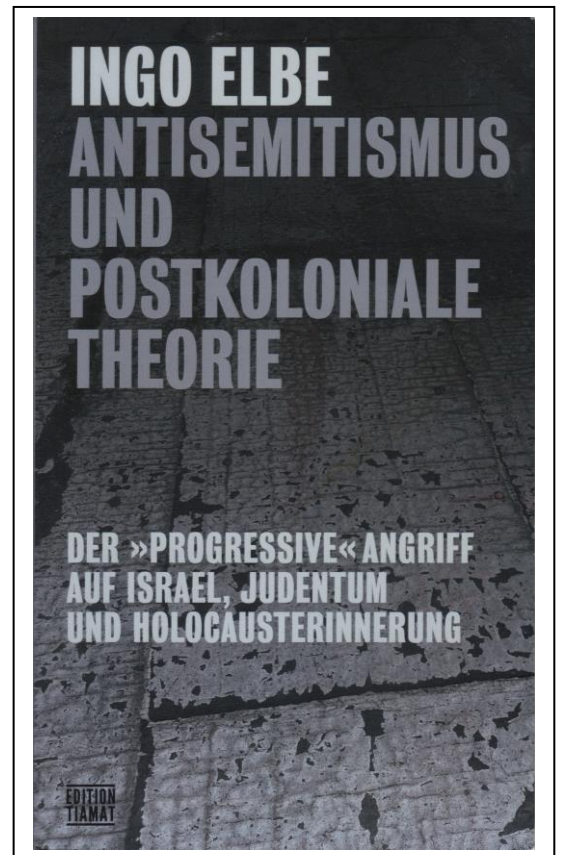
Ingo Elbe, sozialwissenschaftlicher PD an der Uni Oldenburg, hat in einer umfassenden Studie (407 Seiten, 645 Anmerkungen) herausgearbeitet, wie postkoloniale Positionen zur weltweit feststellbaren Zunahme von Antisemitismus gerade im akademischen Milieu beitragen. Er will dies an vier Entwicklungen nachweisen.

Der erster Punkt (Kapitel 2) ist die von ihm wahrgenommene Tendenz, im wissenschaftlichen Diskurs den Antisemitismus begrifflich zu eliminieren, ihn als „Rassismus gegen Juden“ oder als Anti-Semitismus, der sich gleichermaßen gegen Juden und gegen Araber (die ebenfalls der semitischen Völkerfamilie gehören) richte, zu beschreiben. Hierin sieht I. Elbe einen Versuch, dem Judenhass jene Spezifität abzusprechen, ohne die weder die vielen Pogrome der Vergangenheit noch die Shoah noch die aktuellen Angriffe auf jüdisches Leben erklärbar sind.

Dieser Logik folgend ist es dann auch nicht mehr verwunderlich, warum so viele postkoloniale Autorinnen und Autoren sich vehement dafür einsetzen, die Singularität der Shoah (Kapitel 3) zu bestreiten oder gleich ein „Free palestine from German guilt“ einzufordern. Ausführlich beschreibt Elbe postkoloniale Argumentationen (Dirk A. Moses, A. Rothberg, A. Mbembe), die bemüht sind, die Shoah in eine Reihe von anderen Völkermorden (etwa des Kolonialismus) einzuordnen und die in der deutschen Erinnerungskultur einen „jüdischen Exzeptionismus“ vermuten, den es zurückzuweisen gelte. Elbe besteht demgegenüber auf der Spezifik der Shoah in ihrer genozidalen Intention und in ihrer konsequenten Umsetzung durch die Nazis – und äußert sein Befremden darüber, dass postcolonial studies eher die Shoah-Erinnerung bekämpfen statt sich für eine stärkere Wahrnehmung von Kolonialismus und Rassismus einzusetzen.

Woher kommt der seit dem 7. Oktober so deutlich feststellbare Hass auf Israel? Die postkoloniale Zweiteilung der Welt in hegemoniale Kolonisatoren und subalterne Kolonisierte hat hier eine Schlüsselrolle (Kapitel 4). Israel ist „weiß“ geworden und wird als Teil des globalen Westens identifiziert. Diese Brandmarkung Israel als (Siedler-)Kolonialstaat ist für I. Elbe angesichts der historischen Zusammenhänge absurd. Elbe moniert in diesem Zusammenhang die immer wieder feststellbare Leugnung der Gefährdung jüdischen Lebens durch Hamas und Dschihad bei gleichzeitiger Dämonisierung Israels als Kindermörder.

Im Kapitel 5 geht es um den muslimischen Antisemitismus. Elbe kritisiert die Behauptung, Islamophobie habe den Antisemitismus längst abgelöst und die Muslime seien – wie von einigen postkolonialen Akteuren behauptet – die „neuen Juden“. Tatsächlich gibt es nach seiner Überzeugung eher eine Ignoranz gegenüber judenfeindlichen Positionen, wie sie von Muslimen in aller Welt, von islamischen Verbänden, religiösen Autoritäten oder auch von Regierungen vertreten werden. Die



von Hass zeugenden Sprechchöre auf den Straßen und in den Universitäten können nach Überzeugung von I. Elbe auch nicht mit Diskriminierungserfahrungen von Muslimen im Westen erklärt werden. Dass sich dieser Aktivismus gegen die Juden richtet, ist alles andere als zufällig.

Resümierend gesteht Ingo Elbe dem Postkolonialismus eine berechtigte Intention zu, nämlich die „Spuren kolonialer Herrschaft in Wissensbeständen und Strukturen“ zu erforschen. Er kritisiert aber vehement jene postmoderne Ausrichtung, die „standpunktrelativistisch“ jede Erkenntnis auf Identität zurückführt, Menschenrechtsstandards als kulturspezifische Meinung entwertet und doppelte Standards der Bewertung anwendet, wenn beispielsweise die Hamas als Befreiungsbewegung gefeiert und Israel als Apartheidstaat delegitimiert wird. Ingo Elbe hat aber am Ende wenig Hoffnung, dass es in Zukunft genügend Menschen geben könnte, die der weitverbreiteten Feindseligkeit gegenüber Israel etwas entgegensetzen. Postkoloniale Positionen sind in allen westlichen Ländern längst mainstream im akademischen und im aktivistischen Milieu.

Das Buch von I. Elbe ist eine Streitschrift im unmittelbaren Sinn des Wortes, eine Anfrage an alle, die sich dem Postkolonialismus verpflichtet fühlen.

Georg Krämer

Ingo Elbe: Antisemitismus und postkoloniale Theorie, 407 S., Tiamat-Verlag, Berlin 2024. 28.00 €.